

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 15 (1893)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich " 3. —
Ausland franko per Jahr " 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honnegger.

Bureau:
Winkelriedstrasse 31
Zeltweg.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Roch- & Haus-Haltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 15. Oktober.

Inhalt: Der Liebe Frucht. — Die Mission der Frau. — Wie kann der Erziehung der Mädchen in den Sekundarschulen gebührend Rechnung getragen werden? — Englische Dienstmädchen. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Der Fremdenverkehr und sein Einfluss auf die Bevölkerung. — Das bettelnde Paris. — Sprechsaal. — Feuilleton: Künftler-Blut.
Beilage: Schutz der Arbeiterinnen. — Neues vom Büchermarkt. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Inserate.

Der Liebe Frucht.

Die Liebe ist ein Blütensegen,
Der heilig in der Seele ruht,
Ein Röslein nicht, das von den Wegen
Man pflückt für seinen Wanderhut.
Wenn ihr der Seele Mai gehütet,
Beklagt ihr nicht der Träume flucht,
Die Knospe, der ihr einst erglühtet,
Prangt als lebend'ge Lebensfrucht.
Aus reinster Tiefe muß es stammen,
Und wie des Himmels Blau so freu,
Was eure Seelen fügt zusammen,
Dann bleibt's auch ewig frisch und neu.
Aus erster Lieb' und erster Wonne
Sproßt jede Blüt' am Lebensbaum.
Wie ging die Zeit, wie ging die Sonne
Dahin? ihr wißt es kaum.

Sto. Roquette.

Die Mission der Frau.

Ueber die Mission der Frau sind schon die dickleibigsten Werke geschrieben worden und gerade die Neuzeit ist es, die hierin Bemerkenswertes leistet.
„Die Frau ist berufen, den Himmel auf der Erde zu schaffen, himmlische Rosen zu stechen ins irdische Leben, heißt es pathetisch; von ihr hängt die Vervollkommenung des Menschengeschlechtes, die Ausgestaltung einer schönern Zukunft ab; an der Frau, an ihrer Wirksamkeit und an ihrem Einfluss liegt es, die gesellschaftlichen Schäden zu heilen und in der Hand der Frauen ruht die Macht, die Männer

fürs ideale Wirken zu begeistern und sie dem Materialismus wieder zu entreißen, dem sie jetzt der Mehrzahl nach verfallen sind.“

In dieser Weise wird die Mission der Frau dargestellt und es werden in oft nichts weniger als sachlichem und würdigem „Für“ und „Wider“ die Wege zur Erreichung des vorgesteckten Zieles in der Öffentlichkeit diskutiert.

Die vollständige Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern in Erziehung, Schulung, sowie in gesellschaftlicher, geschäftlicher und rechtlicher Stellung soll das Mittel sein, das der Frau zur Erfüllung ihrer Mission verhilft. Ja, es gewinnt für den unbefangenen Beobachter den Anschein, als wäre die Frau erst dann im stande, ihre Mission recht zu verstehen und zu erfüllen, wenn sie ihre natürliche Eigenart verloren und dem Manne möglichst gleich geworden sei.

Es liegt nun nicht in unserer Absicht, heute diese Frage zu erörtern.

Die Mission der Frau ist auch nach einer andern Richtung zu suchen, sie spielt sich in bescheidenerem Rahmen ab, macht in der Öffentlichkeit nicht von sich reden und ihre Berechtigung ist durchaus unbestritten. Ein kleines Bild wird uns über diese Seite der Mission der Frau aufklären.

Man klagt unser Zeitalter vielfach an, ein ehefeindliches zu sein und die Statistik beweist, daß die Ehelosigkeit in der That Fortschritte macht, und als Grund hiefür werden die immer schwieriger werdenden Existenzverhältnisse des einzelnen genannt, welche dem gewissenhaften Manne die Gründung einer eigenen Familie nicht ratfam erscheinen lassen. Vielfach mag die Ehelosigkeit der Männer auf diesem Grunde beruhen; aber ein ebenso großer Teil der männlichen Jungmannschaft, durch Erfahrungen von Freunden abgeschreckt, oder durch eigene Beobachtungen belehrt, erblickt in der Ehe das Grab der Liebe und jener süßen und begeisterten, idealen Zuneigung, welche den Mann über sich selber zu erheben und so unendlich hoch zu beglücken vermag. Die Ueberzeugung von der in der Ehe notwendig erfolgenden Enttäuschung steht so fest, daß der öffentlich als Verlobter figurierende junge Mann für seine Freunde vielfach ein Gegenstand des Bedauerns ist.

Das sieht zwar für die Frauenwelt recht leidigend aus; allein gerade die Frauen selbst müssen der Wahrheit die Ehre geben und gestehen, daß in

der für uns so beschämenden Ansicht doch ein gutes Stück Wahrheit liegt.

In Gesellschaft und auf der Straße freilich, da täuscht der enttäuschte junge Ehemann seinen Freunden und der Öffentlichkeit ein erreichtes und andauerndes Ehe- und Familienglück noch lange vor, wenn er selber schon sehr enttäuscht und mißgestimmt sich wieder zurücksetzt in jene Zeit, da er die duftenden Rosen am Stode bewunderte, ohne für deren Pflege und Gedeihen verantwortlich sein zu müssen. Und warum das?

Als junges Mädchen und als Braut von entzückendem Liebreiz und von köstlicher Beweglichkeit und Frische, verwandelt sich so manche in ein anspruchsvolles, unzufriedenes, seinen neuen Pflichten nicht gewachsenes Geschöpf, das den Stempel seines nunmehrigen Wesens auch seiner Umgebung aufdrückt. Sie selber gibt sich nicht die mindeste Mühe, für den Gatten noch liebenswert und beglückend zu sein. Sie schleppt das Hauswesen, den Tempel, in dem ihr eheliches Glück sich aufbauen sollte, als eine schwere, verhasste Last nach sich, unter welcher sie seufzt. Und die Kinder, die wie junge Liebesgötter des Mannes eigenen Herd umgaukeln und ihm seine göttliche Vaterwürde zum schönen Bewußtsein bringen sollten, sie verschärfen und vervielfachen das Gefühl, sich eine schwere Last aufgeladen zu haben, bitter enttäuscht zu sein.

Um dieses Glück nun beneidet kein Freund den andern, und es bedarf keiner Worte, um die noch Unvermählten für immer ehelichen zu machen, wenn der Zufall ihnen nicht freundlich ein anderes Bild zeigt; ein Bild, bei dessen Beschauen sich die Seele weitert und süße Ahnung von einem reinen, köstlichen und dauernden Liebesglück das Herz des Beschauers gefangen nimmt.

Als das selbstgevähte und nach jeder Richtung anerkannte Oberhaupt der Familie verehrt und liebt die junge Frau ihren Gatten. Ihm zu dienen, ihm zu nützen, ihn zu erfreuen, sich seiner täglich aufs neue würdig und ihm die Häuslichkeit als Hort des Friedens und des behaglichen Genusses mit jedem Tage lieber zu machen, das ist ihr Bestreben. Und sie bringt dies fertig, ohne unter der Arbeit zu keuchen; sie sucht auch nicht dafür gelobt zu werden. Propter und appetitlich, wie frisch aus dem Ei geschält, trifft man sie zu jeder Stunde, inmitten der Kinder oder der häuslichen Arbeit, und mit freundlicher Bereitwilligkeit kommt sie allen entgegen, findet

sie für alles Zeit, was auch die äußeren Interessen ihres Gatten fördern kann.

Und rein und frisch wie sie selber sind auch die Kleinen; zutraulich, zu raschem, frohem Gehorsam gewöhnt, muß nicht das ganze Hauswesen und wer sich zeitweise demselben einfügt, sich ihnen als kleinen Tyrannen unterordnen. Beim Anblick solchen Glückes sagt wohl unwillkürlich ein jeder: „Ja, hier ist gut sein, hier möchte ich Hütten bauen!“

Und der vorher die Ehe für das Grab der Liebe gehalten, für eine große Enttäuschung, vor welcher der Kluge sich ernstlich zu hüten habe, der sieht nun, daß sie ein erstrebenswertes, hohes Gut sein kann, ein Gut, um dessen Besitz der Mann alle Vorzüge des bisher so hochgepreisenen Junggesellenlebens gerne eintauschen möchte.

Mit ihrer frischen Anmut allein ungefucht und, ohne davon eine Ahnung zu haben, einzig und allein durch das Mittel ihrer persönlichen Wesenheit, hat diese junge Frau eine hohe Mission erfüllt. Sie hat den Glauben an das Ideal der Ehe und die Sehnsucht danach bei einem Zweifler erweckt und diese Wirkung wird unausgesetzt jedem fühlbar werden, der in ihre Nähe kommt.

Was andere mit ernster und oft aufreibender, erst in einer andern Generation fruchttragender Thätigkeit anstreben — die Höherstellung ihrer Mitgeschwestern, und die Vervollkommnung des Menschengeschlechtes durch Ausgestaltung einer schönern Zukunft — das erreicht sie durch ihr Dasein und Wirken tagtäglich.

Das reine und dauerhafte Glück, das sie ihrem Mann im stillen Heim bereitet, das wirkt sicher und unwiderstehlich anziehend nach außen.

Möge diese Mission der Frau immer besser verstanden und immer mehr geübt werden!

Wie kann der Erziehung der Mädchen in den Sekundarschulen gebührende Rechnung getragen werden?

Es ist das hervorragende Verdienst von Herrn Sekundar-Schulinспекtor Pfr. J. Christinger in Hüttlingen, St. Thurgau, der thurgauischen Sekundar-Lehrerkonferenz für die Herbstversammlung 1893 die Frage zur Behandlung vorgelegt zu haben: **Wie kann der Erziehung der Mädchen in den Sekundarschulen gebührende Rechnung getragen werden?** Wer dem Schulwesen nur einigermaßen seine Aufmerksamkeit schenkt, der wird die Wichtigkeit dieser Frage zu würdigen wissen. Der Kampf ums Dasein wird immer schwieriger und ein jedes Mädchen muß sich darauf vorbereiten, denselben als Einzelwesen mit Ehren bestehen zu können. Es ist daher die dringende Notwendigkeit konstatiert, die Sekundarschule, die für die Mehrzahl der Mädchen den Abschluß ihres Schulunterrichtes bildet, ihren künftigen Bedürfnissen möglichst anzupassen. Der Lehrplan der gemischten Sekundarschulen war bis jetzt speziell für die Bildung von Knaben berechnet und beschränkt sich darauf, der Natur der weiblichen Jugend und ihren besonderen Bedürfnissen durch Dispensation von zwei mathematischen Fächern Rechnung zu tragen. Es ist aber einleuchtend, daß dies nur ein Nothbehelf ist und dem Rechte des weiblichen Geschlechtes auf eine feiner Natur, Lebensaufgabe und sozialen Stellung angemessene Bildung nicht genügend zu Hilfe kommt. Dieser Standpunkt vertritt auch der Berichterstatter an die thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. Herr Pfr. Christinger sagt: „Wenn der Knabe an körperlicher Rüstigkeit und Gewandtheit, an allseitiger Geistesbildung und mannhafter Gesinnung und endlich an Tüchtigkeit für den künftigen Beruf durch die Schule so viel als möglich gewinnen soll, so ist nicht abzusehen, warum dem Mädchen nicht eine ähnliche Förderung in Abtät auf seine Natur und Bestimmung gebührt, und es wird sich die Mühe lohnen, in der Schulbildung für beide Geschlechter Gerechtigkeit herzustellen.“ Diese Aufgabe wurde in folgende drei Fragen zerlegt:

1. Wie soll den Mädchen in der Sekundarschule vollkommene Rechnung getragen werden in Bezug auf ihre körperliche Gesundheit und ungemessene Entwicklung?

2. Was kann und soll für sie mehr gethan werden in Abtät auf allgemeine geistige und Gemütsbildung?

3. Was kann ihnen endlich mehr als bisher geboten werden für ihre praktische Bildung zur Ausübung ihres natürlichen Berufes im Mittelpunkt des Haushaltes und der Familie?

Zusammengefaßt, werden diese Fragen in nachfolgender Weise beantwortet:

1. Die körperliche Entwicklung und Erstarbung der Mädchen in den Sekundarschulen ist gleich derjenigen der Knaben mit aller Sorgfalt zu schonen und gegen jedes Uebermaß von sitzender Beschäftigung zu schützen; denn die Gesundheit des weiblichen Geschlechtes ist nicht minder als die des männlichen ein Kapital von unschätzbare Wichtigkeit für die Familie und das Volk und soll durch die Schule in keiner Weise gemindert, sondern, so viel in ihrer Macht liegt, gemehrt und gesichert werden. Daher keine Dispensation der Mädchen vom Turnen und keine Vermehrung der Arbeitsstundenzahlen, dagegen ausgiebige Verwertung der Naturwissenschaften für die Haushaltungskunde und Gesundheitslehre.

2. Die geistige Bildung der Mädchen soll, soweit ihre Kräfte zureichen, in allen Hauptfächern derjenigen der Knaben gleichartig sein. Sie soll keine Lücken lassen und nicht durch den Wegfall ganzer Fächer, wie Geometrie und Physik, leichter, aber damit auch mangelhaft und minderwertig gemacht werden. Was den männlichen Geist erhellet und kräftigt, richtige Vorstellungen und wohlthuende Ordnung hineinbringt, scheidet sich auch für den weiblichen und soll ihm gleichfalls zu gute kommen. Auch die Bildung des Gemütes und Charakters in der Richtung auf das Ideal der weiblichen Natur soll nicht zurückbleiben. Daher ein Elementarstudium in der Geometrie, Auswahl des Wissenswertesten aus der Naturkunde und angemessene Berücksichtigung des weiblichen Interesses im deutschen Sprach- und Geschichtsunterricht.

3. Die praktische Bildung für den häuslichen Beruf der Frauen und das Erwerbsleben ist zur Förderung der ökonomischen und sittlichen Wohlfahrt der Familie von hervorragender Wichtigkeit; es soll ihr deshalb auch die Schule und vorzugsweise die höhere Volksschule thunlichst Rücksicht tragen und zu dienen suchen. Daher praktische Ausgestaltung des Unterrichtes in Arithmetik, Buchhaltung, Zeichnen, Naturkunde.

4. Es ist im hohen Interesse der weiblichen Jugend, daß ihre Bildung einen ruhigen, gemessenen Gang nehme, daß bis zum Abschluß der Sekundarschulzeit auch das Gleichgewicht der Bildungselemente nicht gestört werde, und daß man nicht mit ungeduldiger Hast in diese Zeit hineindrängen wolle, was einer spätern Stufe in Verbindung mit der freiwilligen Fortbildungsschule zugehört. Daher Zurückweisung der unberechtigten Anforderungen des Arbeitsschulunterrichtes und der Freikurse in diesem Fache und mögliche Einschränkung auch des Privatunterrichtes.

Wir zweifeln nicht, daß unsere bewährten Schulmänner die hier angeführte Verbesserung und Vervollkommnung des Sekundarschul-Unterrichtes für unsere Mädchen nicht nur gutheißen, sondern daß sie dasselbe auch verwirklichen werden.

Zu der Annahme, daß in dieser wichtigen Angelegenheit auch einer Frauenstimme erlaubt sei, sich hören zu lassen, wollen wir in einem nachfolgenden Artikel versuchen, auch unsererseits einen Weg zu weisen, der unfehlbar zum angestrebten Ziele der Vervollkommnung führen müßte.

Englische Dienstmädchen.

Wer in England einige Zeit ansässig gewesen und einen eigenen Hausstand gehabt hat, wird zugeben müssen, daß ein englisches Dienstmädchen — ein

fogenanntes Hausmädchen für alles — in jeder Beziehung als Muster gelten kann. Diese Mädchen sind geschickt, arbeitssam, gewissenhaft, grundehrlich, bescheiden und höchst sittenrein. Sie halten das ganze, von einer Familie bewohnte Haus, das gewöhnlich 6 bis 7 Zimmer, zwei Küchen — eine davon im Waschkeller — und große Kellerräumlichkeiten enthält, in musterhafter Ordnung — und zwar wird das von ihnen durch weiße Einteilung der Zeit erzielt. Jeden Tag reinigen sie gründlich — wie sie es nennen — ein oder zwei Zimmer, d. h. die über dasselbe gespannte Fußdecke wird sorgsam gebürstet, der Kamin und die Stahlgerätschaften desselben spiegelblank gebohnt, die Fenster gepußt und die Mobiliten mit Bohnwachs blank gemacht. Die übrigen Zimmer werden weniger eingehend behandelt, es wird in denselben nur jedes Füßchen oder Stüchlein mit Papier oder weißer Seife aufgehoben, der Kamin übergebürstet, nachdem die Asche entfernt worden. Montags wird jede Woche, jahraus jahrein, die Wäsche, sowohl Haus- wie Bettwäsche und Tischwäsche, gewaschen; dabei kocht das Mädchen das Mittagsmahl, das sie, sogar am Waschtage, selbst serviert. Die Wäsche, die gleich am selben Tage getrocknet wird, wird gelegt und am nächsten Tage von der Besitzerin einer Wäsche-mangel abgeholt und wieder gemangelt gebracht. Am Dienstag nachmittag plättet das Mädchen die Wäsche. Alle diese Arbeiten verrichtet das Hausmädchen ganz allein und lehnt jede Hülfsleistung entschieden ab. Wollte dort die Frau des Hauses stets überall nachsehen und auf Schritt und Tritt dem Mädchen nachgehen, dann müßte sie gewärtigen, daß das Mädchen den Dienst kündigt, ebenso, wenn die Herrschaft etwas verschließen wollte. Der Speisekeller enthält alle Vorräte, aber niemals vergrößert sich ein englisches Hausmädchen an denselben. Aber man muß ihnen auch freie Hand bei den Mahlzeiten lassen, ihnen nichts zuteilen wollen. Sie essen sich satt, nehmen aber sonst nichts für sich, denn sie haben keinen Schatz und folglich keine Veranlassung, sich an den Speisevorräten ihrer Herrschaft zu vergreifen, wie das anderwärts der Fall zu sein pflegt.

Zu den täglichen Arbeiten dieser Hausmädchen gehört auch das Waschen der 3 oder 4 vor der Haustüre befindlichen Treppentufen, die jeden Tag gewaschen und getont werden; auch die Messing-köpfe und die Hausflur werden jeden Tag blank gepußt, denn die feuchte Atmosphäre macht, daß diese Metallgegenstände anlaufen. Am Sonnabend wird das über die Hausflur gelegte Wachstuch mit Seife abgewaschen, die Decke auf der Treppe abgenommen und ausgeklopft und die Messingstäbe, welche dieselbe befestigen, schön gepußt, sowie die breite Messingfassung des Wachstuches im Flur. Die Küche ist stets so sauber, wie ein Schmutzfäßen, denn aufgewaschen wird in einem neben derselben befindlichen Raume. Das alles verrichtet ein einziges Hausmädchen und hält das Haus tadellos rein. Der Lohn, den ein solches erhält, beträgt 9 bis 12 Pfd. Sterl. jährlich; die Bezahlung erfolgt vierteljährlich. Weihnachtsgeschenke, wie hier, sind dort nicht gebräuchlich. Ich hatte in England einmal ein 16jähriges Dienstmädchen, welches alle diese Arbeiten zur größten Zufriedenheit verrichtete.

Ein englisches Dienstmädchen geht nur Sonntag abends in die Kirche und einmal im Monat besucht sie ihre Angehörigen, wo sie dann bis 9 Uhr abends ausbleibt. Zu Tanzvergünstigungen geht kein anständiges Mädchen. Uneheliche Kinder gibt es unter den dienenden Mädchen niemals. Die irländischen Dienstmädchen sind ebenso arbeitssam und sittenrein; allein lassen hinsichtlich der Reinlichkeit manches zu wünschen übrig. Auch reißt ihr hitziges Temperament sie oft zu weniger respektvollem Betragen hin.

Weibliche Fortbildung.

Der zürcherische Erziehungsrat hat als kantonale Inspektioin der Arbeitsschulen gewählt: Frä. Johanna Schärer in Zürich. Derselben ist auch die Leitung der Arbeitslehreinsturktur an der schweizerischen Fachschule für Daumenscheiberei und Singerie übertragen.

Fraulein Julie B. Snow von La Salle, Illinois, und Fraulein Elise Edith Wardale aus St. Hugh, Gall, Oxford, haben an der rürcherischen Universität den Doktorgrad der philosophischen Fakultät erworben.

Welche Studierende in der Schweiz. An den nachbenannten fünf schweizerischen Hochschulen waren im vergangenen Sommersemester immatrikuliert:

Table with columns: Jur., Philol., Medizin, Total, Damen. Rows: Basel, Bern, Genf, Lausanne, Zürich.

Davon waren 32 Schweizerinnen, die sich auf die Kantone wie folgt verteilen: Argau 4, Appenzell 1, Baselstadt 2, Baselland 1, Bern 19, Freiburg 1, Genf 2, Graubünden 3, Solothurn 2, Thurgau 2, Waadt 2, Zürich 3.

Aus Deutschland kamen in ebenfalls vermehrter Zahl 23 immatrikulierte Studentinnen, aus Nordamerika 19, Oesterreich-Ungarn 7, Bulgarien 5, Rumänien 4, Serbien 3, Armenien 2, Frankreich 2, Großbritannien 2, Australien, Dänemark, Italien je 1, Polen 35, Russland 138.

Außerdem waren als Hörerinnen inskribiert: In Basel keine, Bern 19, Genf 95, Lausanne 17, Zürich 31 Mädchen und Frauen. Die zahnärztliche Schule in Genf war im Sommersemester von 3 Damen besucht.

Die gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Tierstein, Solothurn, eröffnet auf nächsten Winter eine freiwillige Mädchenfortbildungsschule mit dem Zwecke, den Töchtern für den Eintritt ins praktische Leben die notwendige Fortbildung zur Leitung eines Hauswesens zu bieten und zur häuslichen nötigen Vorkenntnisse zu befähigen.

Am 7. Oktober erreichte in Biel der vierte der von der gemeinnützigen Gesellschaft ins Leben gerufenen Kochkurse sein Ende. An den vier Kursen beteiligten sich 34 Bemittelte und 43 Unbemittelte.

Der Geschichtsunterricht am Seminar und an der höheren Töchterschule in Zürich wird für das Wintersemester in provisorischer Weise Herrn Professor Dr. Dechli und Fr. Dr. Nicarda hinh übertragen.

Zum Lehrer der Mathematik und Physik am Lehrerseminar in Zürich wird auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt: Herr Dr. J. Stöfel, Sekundarlehrer.

Was Frauen thun.

Die amerikanische Kundchaft bringt den Pariser Mäntelkürpern so viel ein, speziell die Privatkundchaft, daß sie ihren Direktorinnen Honorare, wie sie erste Opernkürper erhalten, bezahlen. Es soll fünf oder sechs Dollars geben, welche jährlich 50-60,000 Fr. verdienen und die von ihren Häusern nur gehalten werden, um das Geschäft mit den Amerikanern resp. Amerikanerinnen zu machen.

Die Kammergängerin Frau Rosa Papier in Wien, die nach einer verhältnismäßig kurzen Bühnenlaufbahn die Stimme verloren hat, ist jetzt an Stelle der scheidenden Frau Professor Dufmann zur Leiterin des Bühnengesanges am Wiener Konservatorium ernannt worden.

Den freiwilligen Konsergtod starb dieser Tage, wie ein New-Yorker Blatt erzählt, eine reiche deutsche Dame, die Besitzerin eines blühenden Kleider- und Wäschegeschäftes in Saint-Louis (Missouri). Vor sieben Jahren trennte sie sich wegen eines unbedeutenden ehelichen Streites von ihrem Gatten, der die Stadt verließ und seine Frau mit drei Kindern, die jetzt herangewachsen sind, zurückließ.

Aber war es nun Liebe oder Eifersucht oder Verdruss, die Frau konnte ihren verlorenen Gatten nicht vergessen und härmte sich im Stillen ab, so daß seit einiger Zeit bei ihr deutliche Zeichen von Geistesföhrung hervortraten. In den letzten Tagen nahm die Nervosität einen solchen Grad an, daß Frau Degen den Entschluß faßte, in der wunderbaren und schrecklichsten Weise Selbstmord zu begehen; sie beschloß nämlich, Hungers zu sterben.

In Chili wird ein schweizerisches Waisenhäuser gegründet; bei Herrn Pfarrer A. v. Salis in Basel sind hierfür schon über 16,000 Fr. eingegangen. Unter den Geschenken, die außerdem für die Anstalt eingingen, ist ein prächtiges Harmonium zu nennen, welches Fräulein

Pauline Gscher von Zürich auf ihre Kosten nach Chili sandte.

Durch die Anvorschtigkeit, in einen brennenden Kochapparat Petroleum nachzugießen, verbrannte sich in Zürich wieder eine Frau so stark, daß sie in den Spital gebracht werden mußte.

Im letzten Jahre wurden in London 30,657 Personen wegen Trunkenheit eingesperrt. Davon waren 9359 Frauen.

Der Fremdenverkehr und sein Einfluß auf die Bevölkerung.

Es ist wohl von vornherein gar nicht zu bezweifeln, daß ein großer Fremdenstrom, wie er sich über unser Land ergießt, nicht ohne bedeutenden Einfluß bleiben kann. Kommt auch nicht jeder einzelne persönlich in den Umgang und in den Verkehr mit den Fremden hinein, so ist dies immerhin mit den vielen Angestellten und Prinzipalen der Fall, die im Verlaufe von wenigen Jahren gleichsam ganz in jenen Verkehr sich eingelebt, nicht bloß manche Sitte und Gewohnheit allgemeiner Lebensart werden aufgelassen haben, sondern unbedingt bald auch werden anfangen, diese ebenlogot wie die Fremden wieder an andere, an ihre Umgebung abzugeben.

So werden durch den Fremdenverkehr neue, andere Menschen gemacht und es ist nicht zu unterschätzen, daß viele, die den Sommer über im Umgang mit den Fremden stehen, die übrigen neun Monate in anderer Beschäftigung den neu erworbenen Geist nicht abstreifen, sondern im Gegenteile in echt menschlicher, beliebiger Nachahmung des Fremden viel Erlernetes, Gesehenes und Gehörtes selbst bis in die einfachsten Winkel eines häuslichen oder bürgerlichen Hauswesens hineintragen.

Das bettelnde Paris.

Für den Menschenfreund peinliche Eröffnungen macht ein kürzlich unter dem Titel „Das bettelnde Paris“ erschienenen Buch. Die Auseinanderhaltung von falschen und wahren Armen ist äußerst lehrreich, um so mehr, als leider in einer jeden größeren Ortschaft ähnliche Verhältnisse konstatiert werden können. Das Betteln soll nach dem genannten Buche in Paris ein förmlicher Geschäftszweig sein, der darin besteht, Sammlungen von Adressen wohlthätiger Personen zu verkaufen; eine kleine Sammlung, „peut jeunement“, wird zu dem festen Preise von 3 Fr. verkauft, während „das große Spiel“ 6 Fr. kostet.

wenigstens einen Franken erhalten! Dann sind die falschen Kranken da; die Verstümmelten; jede Branche arbeitet nach ihr geläufigen, praktisch erprobten „Geschäftsgrundrissen“.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2258: Ich habe sehr wertvolle goldene und silberne Borten und Spizen, die teilweise schmuckig geworden und teilweise abgenutzt sind. Gibt es vielleicht ein Verfahren, dieselben wiederherzustellen? Ich wäre für gefällige Mitteilung eines bewährten Mittels sehr dankbar.

Frage 2259: Als billiges und sehr gutes Nahrungsmittel werden vielfach die Pilze empfohlen. Ich denke aber, daß sie bloß billig sind, wenn man sie selber sucht. Zudem soll es sehr schwer sein, die eßbaren Pilze von den giftigen zu unterscheiden. Ich wäre für freundliche Belehrung über den Artikel „Pilze“ sehr dankbar. Wäre vielleicht auch ein gutes Kochrezept für Pilze erhältlich?

Frage 2260: Ist eine gut unterrichtete Leiterin im Falle, mir zu sagen, was Aluronat ist? Ich habe gehört, daß man daraus ein Brot backt, das viel mehr Nährwert enthalte, als unser gewöhnliches Brot; es soll auch sehr leicht verdaulich sein.

Frage 2261: Ich verliere gegenwärtig beim Kämmen sehr viel Haare, ohne daß ich für diese unangenehme Erscheinung einen bestimmten Grund aufzufinden vermöchte. Man hat mir angeraten, die Haare so wenig als möglich zu kämmen, höchstens einmal in der Woche, damit das Haar Zeit gewinne, sich wieder zu befestigen. Ich kann mich aber nur schwer hierzu entschließen und möchte Erfahrung anfragen, ob das wirklich das einzige Mittel ist, um dem völligen Verlust des Haares entgegenzuarbeiten?

Frage 2262: Hat eine der geehrten Abonnentinnen unserer „Schweizer Frauen-Zeitung“ schon die Romanshorne Kindermilch in Gebrauch gezogen? Die Chamer ist mir zu süß als Kindernahrung und zum Gebrauch für die Küche will sie mir deshalb auch nicht passen. Wie ist die Verpackung der Romanshorne Milch? Läßt sie sich leicht auf Reisen mitnehmen? Die Chamer Büchsen eignen sich hierfür nicht, weil der einmal geöffnete Deckel nicht mehr zu schließen ist. Gibt es vielleicht auch eingedickte Milch in Pulver- oder Tablettenform? Für freundliche Antwort wäre von Herzen dankbar.

Frage 2263: Ist es nicht am Platze, daß der Frau zur Bekräftigung ihrer Bedürfnisse, Toilette z. B. die nützliche Summe ausgesetzt werde, wie der Mann dieselbe für sich beansprucht? Ist es gerecht, daß die Frau über ihre diesfälligen Ausgaben genau detaillierte Rechnung ablegen muß, während der Mann einfach jährlich die Gesamtsumme seines Verbrauches einträgt?

Antworten.

Auf Frage 2216: Ich litt längere Zeit, schon in jungfräulichem Alter, an heftigen Wadenkrämpfen, die sich später als allgemeine Gliederkrämpfe wiederholten, und zwar so heftig, daß ich in der Nacht den Arzt rufen mußte, jedoch ohne Erfolg. Der Arzt wußte mir keinen bessern Rat, als das Bett zu hüten und die Beine mit Flanellbinden einzubinden. In meiner größten Not wurden mir die sogenannten Ringeln angeraten, die ebenbürtig in ein leinenes Tuch einzunähen und das frampfhafte Glied des Nachts darauf zu legen. Mit sofortigem Erfolg habe ich dies Hausmittel angewandt und möchte daher allen leidenden Frauen und Töchtern dieses förtliche Hausmittel empfehlen. Habe ich denn die mir früher so verhassten Ringeln in meinem Garten auf neue gepflanzt und habe solche immer zur Verfügung. Auch sind dieselben überall erhältlich.

Auf Frage 2247: Ich ziehe die englischen, den Winterthurer Biskuits vor. Die ersteren sind einfacher im Geschmack und reizen deshalb nicht zum Mehfressen. Man genießt seine Portion und läßt's gut sein. Es ist dies hauptsächlich bei Kindern angenehm; sie werden nicht küstern. Die englischen sind also im Gebrauch verhältnismäßig billiger, trotzdem der Ankauf teurer ist.

Auf Frage 2247: Die englischen Biskuits sind sad und einförmig, wogegen das Winterthurer Fabrikat durch angenehmen, würzigen Geschmack sich auszeichnet. Wenn Sie eigene Verluste machen, so werden Sie sich jedenfalls für das Schweizerfabrikat entscheiden.

Auf Frage 2256: Der Hang zu Blutungen ist gewöhnlich auf unrationelle Ernährung zurückzuführen. Kinder, die eine kräftige Kost genießen, bekommen Ton in den Blutgefäßen, sie werden widerstandsfähig, so daß sie nur wenig bluten, wenn sie sich frechen oder sonstwie verletzen. Dem Knaben könnte in fühlbarer Weise geholfen werden, wenn man ihm zwischen den Mahlzeiten, um 10 Uhr morgens und um 4 Uhr abends ein kleines Fußglas recht guten, alten Weins verabreichen würde, für Monate lang. So wenig der Genuß von Wein sonst für Kinder empfehlenswert und notwendig ist, so sehr ist er in diesem Falle angezeigt. Leicht verdauliche, kräftige Kost und viel Bewegung im Freien ist unerläßlich.

Auf Frage 2257: Wenn die Unbefriedigte in 3. das Glück hat, in sorgenfreien Verhältnissen zu leben, so stelle sie ihre freie Zeit in den Dienst der Gemeinnützigkeit. Gehen Sie in ein Spital und unterhalten oder unterrichten Sie kranke Kinder einen Winter lang, dann werden Sie gewiß viel Befriedigung finden. Oder gehen Sie in die Arbeitsschulen, den so viel in Anspruch genommenen Lehrerinnen zu helfen. Gewiß wird Ihr Mann Ihnen dies gerne gestatten, denn es ist eine gefährliche Sache um die Langeweile. Lesen Sie in den beiden letzten Nummern der „Frauen-Zeitung“ den Artikel „Liebeswerke“, da können Sie sich belehren.

Auf Frage 2257: Sie sind berechtigt, Ihre freie Zeit so zu verwenden, wie es Sie freut; dies wird Ihnen niemand freitig machen können. Und Sie haben auch sehr recht, der Langeweile — dem unwürdigsten Zustande eines gesunden Menschen — entgegenzuarbeiten zu wollen. Ihr Herz und Ihr Verstand sollte Ihnen aber sagen, daß es nicht wohlthatig ist, um nebenläufiger Dinge willen den Wünschen ihres Gatten entgegenzuarbeiten, ja ihm direkt Trost zu bieten. Schätzen Sie sich glücklich, daß ein braver Gatte Ihnen die Sorge für Ihre Existenz abnimmt und daß seine Fürsorge Ihnen ermöglicht, der eigenen Fortbildung und der hilflosen Thätigkeit für Bedürftige zu leben. Ihnen ist ja ein beneidenswertes Los gefallen. Wenn Ihr Eigenwille so sehr entwickelt ist, daß Sie denselben in geringfügigen Dingen Ihrem Gatten nicht aus eigenem Antriebe willig und freundlich unterzuordnen vermögen, selbst wenn Sie von Ihrem Trost schlimme Folgen voraussehen, so wären Sie besser unverheiratet geblieben.

Feuilleton.

Künstler-Blut.

Von Leo Hilber.

(Fortsetzung.)

„Heinz!“ sagte sie schlichtern.
Er fährt aus einem Traume empor.
„Otto weiß noch nichts,“ sagt er schnell.
„Nicht?“ ruft Käthe erschrocken. „Aber mein Gott, dieser Strauß —“

Sie verstummt, ihre Augen begegnen den seinen. Jetzt weiß auch sie, was der Strauß bedeutet.

„Heinz,“ beginnt sie nach einer kleinen Weile von neuem, „er — er kann in einer halben Stunde kommen — wäre es nicht besser —“

„Was?“ ruft er hastig. Er ist plötzlich eifersüchtig, beleidigt, weil ein anderer die Hand nach seinem Eigentum ausstreckt, weil Käthe einen rüch-sichslosen Gedanken für einen andern äußert. Sie soll nur an ihn denken, nur für ihn Rücksicht haben. Er zieht sie an sich, er bedeckt ihr Gesicht mit Küßchen. In diesem Augenblicke liebt er sie wahrhaftig.

„Was kümmert Dich Otto?“ flüstert er unter Liebsojungen. „Ist er Dir so viel wert wie ich?“

Seine Leidenschaft erschreckt sie und schmeichelt ihr zugleich. Sie lehnt ihren Kopf an ihn und blickt voll heißer Liebe zu ihm auf. Sofort küßt ihre Hand ihn wieder ab; sie versteht es nicht, ihn in Atem zu halten, mit ihm zu spielen. Sie ist keine Kofette. Er schiebt sie leicht von sich und sagt ruhig: „Verzeih — Du hast recht, ich sollte Otto entgegengehen.“

Er erhebt sich. Mit großen, betrübten Augen blickt sie ihn an. „Du willst schon fort?“ sagt sie enttäuscht. „Müßtest Du nicht erst dem Major und den Damen —“

Er macht eine ungeduldige Bewegung.

„Müßtest!“ wiederholt er heftig. „Ich bitte Dich ein für allemal, liebes Kind, mich mit solchen offiziellen Bräutigamspflichten zu verschonen. Ich müßte überhaupt gar nichts. Alles, was ich thue, ist freiwillig. Ich bin keine von diesen alltäglichen Marionetten, die sich gehoriam an den Drängen der gesellschaftlichen Anforderungen hin- und herbewegen lassen. Diese Art Zwangsverhuch ist am besten dazu geeignet, mich —“ Er bricht ab und wendet vor ihrem besüßzten, thränengefüllten Blick die Augen zur Seite.

„Nun, laß Dich von meiner Heftigkeit nicht bestimmen!“ fügt er, verdrießlich über sich selber, beglütigend hinzu, „Du mußt meinem leicht erregbaren Künstlerblut schon etwas zu gute halten. Adieu, Schatz, einen Gruß an die Damen!“

Er küßt sie flüchtig auf die Stirn und verläßt das Zimmer. Sie sieht einen Augenblick starr da und betrachtet verwirrt die Thür, dann wirft sie sich in einen Sessel und weint. Vorsichtig blickt Aurelie herein und eilt sodann zu Käthe.

„Ach Käthe — Käthe — ist er fort? Bist Du glücklich?“

Käthe richtet sich auf und trocknet die Augen. „Ich weiß nicht, Aurelie. Ich glaube ja. O gewiß, ich bin sehr, sehr glücklich. Aber weißt Du, Männer sind so sonderbar, es ist schwer, sie kennen zu lernen.“

Aurelie zieht die Augenbrauen in die Höhe, läßt die gefalteten, knochigen Hände sinken und schüttelt still den Kopf.

„Ja, ja, kann schon sein! Und wer weiß, ob es schließlich der Mihe lohnt — wer weiß, ob sie, die alte Jungfer, nicht das bessere Teil erwählt hat! Wer weiß!“

Heinz stieg verdrossen die Treppen hinab. Als er vor der Etage Thür des Parterres angelangt war, öffnete sich dieselbe und das Dienstmädchen der Frau von Flossell entließ einige Besucher, welche der jungen Witwe ihr Beileid ausgedrückt hatten. Man begrüßte sich und wechselte einige Bemerkungen über den Todesfall, den jeder, sowohl in Hinsicht auf den Verbliebenen, wie auf seine Witwe, als eine Erlösung bezeichnete.

„Sie wollen auch kondolieren?“ fragte einer der Herren. „Gehen Sie nur hinein — Sie werden sich wundern. Wir haben alle gewußt, wie sie unter ihren Ketten seufzte — es ist ihr ja auch nie eingefallen, sich vor uns als opferfreudige Samariterin aufzuspielen — und jetzt — da kenne einer die Frauen aus!“

„Schauspielerei!“ bemerkte ein anderer.

„Aber wozu?“ warf der Erste ein. Nein, das Schauspielern ist nie ihre Stärke gewesen. Sie fühlt sich wirklich unglücklich. Vielleicht Gewissensbisse — wer weiß!“

„Oder er hat sie enterbt,“ meinte ein Dritter. „Verjuchen Sie, das Rästel zu lösen,“ wandte der Erste sich wieder an Heinz, „wir kommen nächstens darauf zurück. Adieu!“

Heinz stand einen Augenblick unentschlossen. Er mußte sich jedenfalls bemühen, Otto vor seinem Besuche bei Käthe zu treffen, um ihm und ihr einen mehr als peinlichen Auftritt zu ersparen; das war das mindeste, was er seinem Freunde, dem er so Bitteres angethan, schuldig war. Aber wie leicht konnte er Otto verfehlen! Das Sicherste wäre, hier an Frau von Flossells Parterresenster sein Kommen abzuwarten.

Er trat ein und stand im nächsten Augenblicke Frau von Flossell gegenüber.

Sie befand sich allein in ihrem Wohnzimmer, einem großen, quadraten Raume, der mit wunderschönen Rofotomöbeln und Gemälden etwas spärlich ausgestattet war, so daß das Zimmer vornehm, aber ein wenig leer erschien. Ein heller, mit einem weitaufhängigen Holzenwagmüster durchwebter Teppich nahm fast den ganzen Fußboden ein. Und in dieser zierlich freundlichen Umgebung stand Stephanie, einfach in Schwarz gekleidet, ohne Flor oder sonstige Witwenabzeichen.

Beim Eintritt des jungen Mannes überflog ein plötzliches Rot ihr bleiches, zartes Gesicht, und die zweifarbigen Rätselaugen, die bis dahin starr und müde tief in ihren Höhlen gelegen, belebten sich mit einem blühenden Glanz, ohne daß eine ihrer Mienen zuckte.

Heinz trat schnell auf sie zu und führte ihre kühle, schmale Hand an seine Lippen.

„Gnädige Frau — ich brauche wohl kaum zu versichern, wieviel Teilnahme —“

„Schon gut,“ unterbrach sie ihn mit einer grazios abwehrenden Handbewegung und wies ihm den gewünschten Platz am Fenster an, während sie sich ihm schräg gegenüber in einem Sessel niederließ. „Teilnahme! Lassen wir einmal alles konventionelle beiseite. Sie wissen ganz genau, was ich fühle, ebenso gut wie die Leute es wissen, die mich soeben verlassen haben. Wenn Sie wirklich mit mir empfinden, so müssen Sie mit mir sagen: Gottlob, daß beide erlöst sind — er und sie!“

Sie sprach aufgeregt und bitter. Heinz sah betroffen und aufmerksam in das feine, anziehende Gesicht.

„Aber doch sind Sie unglücklich, gnädige Frau!“ Abermals erröte sie tief.

„Nun — und Sie — sind Sie etwa glücklich?“

„Mit triumphierender Bitterkeit blickte sie ihn plötzlich an, scharf und durchdringend. Er erschraf und strich mit beiden Händen über das Gesicht.“

„Dort ist ein Spiegel!“ sagte sie lässig, sich mit einem Ellenbogen fest auf die Seitenlehne des Sessels

stützend und den andern Arm mit müder Grazie erhebend. Sie deutete auf eine niedrige Etage, auf welcher unter allerhand feinem Porzellan ein kleiner Spiegel in zierlichem Weißener Rahmen stand.

Heinz erhob sich und trat vor den Spiegel. In der That — die Aufregungen der letzten Stunden waren nicht spurlos an seinem Aeußern vorübergegangen. Häßliche unreine Flecken entstellten seinen Teint, die Augenlider waren gerötet, das Weiß der Augen von rotem Geäder durchsetzt, ihr Blick matt und glanzlos. Um Nase und Mund zogen sich tiefe Furchen.

Stumm blickte er eine Weile auf dieses wenig anziehende Bild; dann lachte er kurz und ärgerlich auf und wandte sich Stephanien zu.

Sie verharnte noch in ihrer vorigen Stellung. Jetzt ließ sie langsam den erhobenen Arm sinken, bog den Kopf gegen die bronzirte Rofotolehne des Sessels zurück und blickte unter halb gefenkten Lidern hervor mit feinem, mattem Lächeln zu ihm hinüber. Zwischen den tiefroten Lippen blinkten die schaumweißen Zähne. Eine garte Röte war auf ihren schmalen Wangen zurückgeblieben und ließ die elfenbeinartige Haut aufleuchten, die im Kontrast gegen die schwarze Kleidung noch heller erschien. In diesem Augenblicke und in dieser Umgebung war ihre Schönheit so eigenartig, so berückend, daß Heinz ihr wie gebannt gegenüberstand.

War es möglich — dieses Weib hat ihn geliebt, sich ihm zu nähern versucht — und er hatte es verschmäht! Aber war er den blind gewesen? Wie eine reizende Schlange lag sie da vor ihm zusammengeballt im Sessel; — wie wönig, sie emporschnellen zu sehen, von ihr sich umstricken, umschmeißen zu lassen, und sollte ihm dabei der Atem ausgehen! Ja, da war Leben, Temperament, das war ein Weib für ihn! Die da würde kein Verlangen tragen nach Verlobung und konventioneller Philisterrhaftigkeit — sie würde nur lieben wollen und sich lieben lassen wie keine vor ihr. Und sie hatte er leichtfertig verspielt — sie und seine Freiheit, die beiden Güter, die ihm in dieser Stunde die höchsten dünkten! Ein wildes, zorniges Weh zog ihm das Herz zusammen; er grölte mit sich selber, mit Käthe, die, nachdem er sie wider seinen Willen und allzu mühselos gewonnen, ihren Reiz für ihn eingebüßt hatte. Grobren will Heinz — nicht sich träge von den Aepfeln nähren, die sich von niederhängenden Zweigen ihm zuneigen!

Ist es deshalb, daß der Reiz dieser Frau erst heute auf ihn wirkt, da er sie verloren hat?

Mit einer heftigen Bewegung eilte er zu ihr, neigte sich über sie und bedeckte ihre kleine Hand mit Küßchen.

„Gnädige Frau —“ stammelte er.

Sie entzog ihm die Hand und versteckte sie hinter ihrem Rücken.

„Was wollen Sie denn, Herr Konzertmeister!“ entgegnete sie kühl und abweisend. „Sie sind mir ein wenig zu ungelüim mit Ihrer — Teilnahme.“

„Aber — nicht wahr — ich — ich darf doch wiederkommen?“

„Ich bitte darum,“ sagte sie mit gemessener Höflichkeit.

Zwei Minuten später stand Heinz auf der Straße, das Herz schwerer als zuvor.

Will dieser Tag denn nicht enden mit seinen Aufregungen und Qualen? Und die schlimmste, die demütigste steht noch bevor: Otto! Bögernd steht er vor dem Hause, nach rechts und links die Straße hinunterspähend. Hinter dem Fenstervorhang verborgen blickt Stephanie von Flossell nach ihm aus. Ihr Gesicht ist von einem Hoffnungsstrahl verklärt; beide Hände hält sie aufs Herz gepreßt und ihre Lippen murmeln immer aufs neue: „Gib ihn mir, mein Gott, gib ihn mir!“

Otto ist nicht zu entdecken. Mißmutig und gedrückt schreitet Heinz einige Minuten vor dem Hause auf und nieder; von Stephanien's Augen unablässig verfolgt. Schließlich wirft er stirnrunzelnd den Kopf in den Nacken und schlägt eilig den Weg nach seiner Wohnung ein.

Indessen ist Otto längst oben bei Käthe. Langsam von Entschluß, schüchtern und etwas umständlich, wie er ist, hatte er den Tag seiner Erklärung immer wieder hinausgeschoben. Es sollte ein Tag sein, an dem Käthe weder durch Proben, noch durch Mitwirkung im Konzert in ihrer Zeit beschränkt sein, in welchem auch für ihn selber kein Hindernis vorliegen würde. Und so war seine Wahl auf diesen Mittwoch gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Schutz der Arbeiterinnen.

Mit dem 1. Oktober ist das „Gesetz betreffend Schutz der Arbeiterinnen und die Arbeit der Bediensteten der Ladengeschäfte und Wirtschaften“ in Kraft getreten.

Neues vom Büchermarkt.

Marie von Ebner-Eschenbach nimmt in unserer zeitgenössischen schönwissenschaftlichen Literatur eine der anerkannt höchsten Stellen ein, und mit aufrichtiger Freude ist es zu begrüßen, daß der Verlag von Gebrüder Pachel in Berlin gegenwärtig eine billige Lieferungs Ausgabe der „Gesammelten Schriften von Marie von Ebner-Eschenbach“ veranstaltet.

Emilie Hlgare-Carlens sämtliche Romane. Fünftes wöchentliche Volksausgabe. I. Abteilung. Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, W. Keller & Co.

Unter dem Titel „Die Frau“ erscheint in Monatsheften vom 1. Oktober d. J. ein neues, eigenartiges und vornehmlich Unterhaltungsblatt für die Frauenwelt im Verlage der Hofbuchhandlung W. M. o. e. s. e. r., Berlin S.,

herausgegeben von Helene Lange. Das neue Blatt „Die Frau“ kostet vierteljährlich 2 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten; Heft 1 (Oktober 1893) ist in allen Buchhandlungen einzusehen.

Kleine Mitteilungen.

Aus der Dachwohnung eines Hauses an der Badenerstrasse in Zürich kletterte ein kleines Kindchen aufs Dach hinaus, fiel und blieb an der Dachrinne hängen.

Stätten menschlichen Glends. In Berlin befinden sich über 28,000 Kellerwohnungen, in denen etwa 118,000 Menschen wohnen. Die Zahl der Kellerbewohner in Berlin übersteigt demnach die gesamte Einwohnerzahl großer Provinzialstädte, wie Stettin, Königsberg, Posen, Danzig u. a.

In Hamburg ist die ungetestete Schulfleisch, mit Beginn 9 Uhr vormittags, eingeführt worden.

Arbeitslos! In einigen Londoner Firmen, welche weibliche Arbeitskräfte beschäftigen, bedienen dieselben 12 Stunden täglich die Kunden im Laden, und es ist den Ladenmädchen bei Buße von mehreren Schillingen unterlagt, auch nur einmal des Tages abzufragen.

Briefkasten.

Junge Hausfrau in L. Wir selbst sind von der Firma „Aug. Martin & Co., Westler in Ardon, Wallis,“ aufs vorzüglichste bedient worden.

Frau E. J. in A. Wenn Sie am Schluß Ihres Daseins daselbe nochmals von Anfang an beginnen könnten, so könnte ein solches Verfahren noch einen Sinn haben. Die meisten Zerwürfnisse entstehen aus Mißverständnissen, weil der eine nicht mit dem andern Augen sehen kann.

Frä. J. B. Die unentgeltliche Verabreichung der Lehrmittel ist noch nicht überall eingeführt. Es ist aber nicht zu zweifeln; daß dies nur noch eine Frage der Zeit sein wird. Der Staat zwingt den Bürger zum Schulbesuche und er schreibt auch vor, wie lange derselbe im Minimum zu währen habe.

Frau E. B. in S. Sie haben recht, es gibt nichts Schöneres, Köstlicheres und Befriedigenderes für eine Mutter, als wenn sie ihre Kinder selber pflegen und hüten kann. Aber noch erhebender ist es, wenn die Mutter ihre Kräfte einsetzt, um für ihre vaterlosen Kinder das Brot zu erwerben.

Die überraschend guten Resultate,

welche mit Anwendung des echten Denner-Bitter (kaffeeöföfel- oder tropfenweise und mit Wasser vermischt) erzielt werden, bestätigen, was erste wissenschaftliche Autoritäten, wie Dr. Klenke, Dr. Schlesinger, Dr. Bock, Prof. Dr. Schwarzenbach und andere, übereinstimmend konstatieren, dass ein gutes Spirituosum in kleinen Gaben ein stimulierendes, anregendes Mittel der Verdauungsorgane und somit als Appetitmittel vorteilhaft ist.

Lanolin - Toilette - Cream - Lanolin. Der Lanolinfabrik Marinikenfelde bei Berlin. Vorzüglich zur Pflege der Haut.

Modernste Herbst- und Winter-Stoffe zu praktischen und eleganten Damen-, Töchter- u. Kinder-Kleidern. 100 110/120 cm. breit, beste Wolstoffe 95, 1.25, 1.45, 1.95 bis 4.45 Cts. per Meter.

Beste Bettelnlage für Kinder und Kranke. Wo nicht erhältlich, direkt durch H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Lungen- und Nervenleidende gebrauchen mit grossem Erfolge Dr. med. Hommel's Hämätogen (Hämoglobinum depurat. sterilisat. liquid.).

Unübertroffen in Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit und Billigkeit sind die Suppeneinlagen, Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst- und Gemüsesuppen der Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.

Gesucht: zu baldigem Eintritt nach St. Gallen ein einfaches, tüchtiges Kindermädchen gesetzeren Alters, welches schon als solches gedient und Liebe zu Kindern hat.

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer Oberer Hirschengraben Nr. 3, Zürich. Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der 67. Kurs am 6. November 1893 beginnt.

Stellegesuch. Eine Tochter, gesetzten Alters, deutsch, französisch und englisch sprechend, sucht auf Ende Dezember oder Anfang Januar Stelle zur selbständigen Führung eines Hauswesens event. als Stütze der Hausfrau.

Gesucht. Eine Tochter, welche die Damenschneiderei gründlich erlernt hat und auch gut flicken kann, sucht Stelle als Zimmermädchen in einem bessern Herrschaftshaus.

Gesucht: ein williges Mädchen als Stütze der Hausfrau. Eintritt sogleich. Gefällige Offerten an die Exped. d. Bl.

H. Blom in Bern.

C. Fr. Hausmann
in St. Gallen
Hechtapothek — Sanitätsgeschäft
empfiehlt und versendet

Para-Unterlagen
das Neueste und Vorzüglichste in
Bett- und Kinder-Unterlagen
von bester Qualität, zu billigsten
Preisen, in grösster Auswahl.

Schwamm-Unterlagen
vorzüglich für kleine Kinder, wasch-
bar, mit wasserdichter Unterlage,
per Stück à Fr. 3. — [827]

Hyatts
Amerik. Patentwäsche
stets das schönste und beste.
Unentbehrlich für Touristen u. Reisende
während der heissen Jahreszeit.
Reiseluftkissen, Necessaires, Schwamm-
taschen, Touristenflaschen aus Gummi,
Trinkbecher, Taschen-Apotheken, Hart-
gummikämme, Esmarch Hosenträger, als
ersten Verband dienlich, Gummischürzen
für Damen und Kinder in hübschen
Dessins empfiehlt billigst
H. Speckers Wwe., Zürich,
Kuttelgasse 19, Bahnhofstr. [432]

Begründet 1847

[667]
M. H.

KAUFEN
SIE
NIRGENDS
Herrenkleiderstoffe

bevor Sie sich meine **überaus**
reichhaltige Musterkollektion
haben zukommen lassen.
Billigster u. reellster Bezug
für Private und **glänzende**
Erwerbsquelle für Schneider!

Martin Huber, Gassen, Zürich,
Tuchhandlung, Fournituren
und Massgeschäft.

Für Damen!

Unterzeichnete erteilt
jederzeit theoretischen u.
praktischen Unterricht in
der amerikanisch-wissenschaflichen
[511]

Zuschneidekunst
von **Henry Shermann**
für Damen und Kinder,
unter Garantie tadellosen
Sitzes. Dies leichtfassliche
ausgezeichnete System
kann in kurzer Zeit er-
lernt werden. Preis des
Unterrichts mit vollstän-
digem Lehrsatz Fr. 35. —. Unterrichts-
stunden sind beliebig zu wählen. Einzel-
Unterricht. — Nach Wunsch können
Schnittmuster jederzeit bezogen werden.
Prospekte und nähere Auskunft erteilt
Lehrerin Josephine Hug,
Schattengasse Bischofszell, Thurgau.

Grosse Ersparnis
an Butter und Feuerungsmaterial!
Kein lästiger
Rauch und Geruch mehr!

Die Braunmehl-Fabrik
von **Rudolf Rist** in **Altstätten**, Kanton St. Gallen.
empfiehlt **fertig gebranntes Mehl**, speziell für **Mehlsuppen**, unentbehr-
lich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat
nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.** [216]
Überall zu verlangen!
In St. Gallen bei: A. Maestran, P. H. Zollkofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter,
Jakobstr.; in St. Fiden bei: Egger-Voit, Joh. Weder, Langgasse.

Jede Dame
prüfe meine feinen
Loden.
Das Beste und Billigste für
Kostüme und Mäntel.
Hermann Scherrer,
St. Gallen und München.
Muster gratis und franko.

356]

Sichere Existenz
bietet sich einem jüngern, fachkundigen Ehepaar durch Uebernahme eines seit
circa **30 Jahren** bestehenden **Engros-geschäftes** in **Tapiserie und**
Broderie (Specialitäten) in Zürich. **Jetziger Warenvorrat ca. Fr. 15,000.**
Hohe bisherige Rendite kann nachgewiesen werden. **Anzahlung Fr. 10,000.**
mit Sicherstellung des Restes der Kaufsumme. Nähere Auskunft erteilen an
ernstliche, zahlungsfähige Interessenten gerne **gratis** die Beauftragten:

LAURER & GRAF, ZÜRICH.
82 Bahnhofstrasse.

685]

LOEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT *Loebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in **blauer Farbe** trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz:
Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen.
Leonhard Bernoulli, Basel.
Zu haben in den Kolonial-
und Esswaren-Händlern, Drogerien,
Apothekern etc. [9]

Dr. med. Smids Gehöröl [457]

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Säusen u. Rauschen**
in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss,**
Ohrenstechen, Beissen und Jucken in den Ohren, **Ohren-**
kampf, verhärtetem Ohrenschmalz etc. von unübertroffener
Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. —. **Haupt-**
Depot: P. Hartmann, Apotheke Steckborn. Depots: St. Gallen:
Apoth. C. F. Hausmann; Buochs: Apoth. Brand; Ebnat-Kappel: Apoth. Siegfried;
Flawil: Apoth. H. Saupé; Rapperswil: Apoth. Heibling; Basel: Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Huber-
sche Apoth. bei der alt. Rheinbrücke, Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; Aarberg: Apoth. H. Schäfer;
Biel: Apoth. Dr. Bähler; **Frutrut: Apoth. Gigon; Delsberg: Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feune.**

Zarte Haut.
Um der Gesichtshaut und den Händen ein blendend-weisses
Aussehen von unvergleichlicher Zartheit und Frische zu ver-
leihen, benütze man nur die allein echte und berühmte
Bergmanns Liliemilch-Seife.
Nur diese wird allgemein als einzigste echte, gegen **rauhe**
und **aufgesprungene** Haut, **Pickeln, Sommersprossen** etc.
empfohlen. Man hüte
sich vor Fälschungen
und verlange in allen
Apotheken und Dro-
guerien nur die allein
echte **Bergmanns Li-**
[82]

Schutzmarke.

Bad Kreuznach.
Luisen-Institut. Töchterpensionat.
Ausbildung in allen wissenschaftlichen,
auch häuslichen Fächern. Einfache und
Kunst-Handarbeiten. Sprachen, Gesang
und Musik durch Fachkräfte. Aus-
länderinnen. Grosser Garten. Bäder.
Vorzügliche Referenzen. [799]

Handstickerei
Multergasse 10, St. Gallen.
Erstellung von: [684]
Weisszeugstickereien,
Durchbrucharbeiten,
künstlichen Broderien,
Garn-, Seiden- und Wollenfestons,
Vorzeichnungen.

Ia Qualität QUITTEN
für **Gelee** und **Konfitüren** [656]
Fr. 2.50 das Kistchen von 5 Kilo und Fr. 4.50
dasjenige von 10 Kilo franko. Sich zu wenden
an **Aug. Martin & Cie., prop., in Ardon, Wallis.**

Herren-
Kragen
von
Fr. 3.80 bis 9.60
per Dutzend,
Manschetten,
leinen,
von [679]
80 Cts. bis Fr. 1.30
per Paar,
empfiehlt en gros et
en détail
in grosser Auswahl

C. Schelb-Brugger,
14 Marktplatz 14,
St. Gallen.

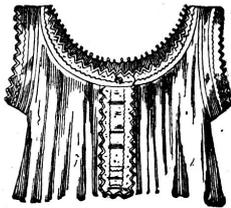
Bettfedern und Flaum
werden bestens gereinigt und desinfiziert
durch die Bettwarenhandlung [618]

J. Pfister-Christen, Basel
Gerbergasse 65 und Untere Rheingasse 10.
Prompter Versand nach auswärts.

Die St. Galler
Dampf-Kaffee-Rösterei
von
BAUMGARTNER & Co., ST. GALLEN
liefert stets frisch
gerösteten Kaffee
in verschied. Qualitäten zu den billigsten Preisen.
Motor-Betrieb
Neueste Maschinen
Muster zu Diensten. [674]

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [86]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

B. L. M.
30. November 1893. **400,000 Fr.**
(H. 7589 X) **Titel à Fr. 6.75.**
Kein Risiko. — Absolute Garantie.
Man schreibe an die Zeitung
[646] „La Recapitulation“ in Genf.



Frauenhemden nur Fr. 1. 60
Leintücher nur Fr. 2. —
Frottiertücher nur Fr. —.80

per Stück in roh Ia. Baumwolle, oder weisse starkfädige mit guter Spitze Fr. 2. —, Schulterchluss Fr. 2. 20, feinfädige Fr. 2. 60, ebenso Damennachthemden, Nachjacken, Unterröcke, Damenhosien, Untertalben, alles eigene Fabrikation, gut genäht, schöner Schnitt, gute Qualitäten und enorm billig.
 per Stück in roh Ia. Baumwolle, 150 cm. breit, 210 cm. lang, fertig gesäumt; oder in gebleicht extra Qualität ohne Apprêt 150/230 cm. nur Fr. 2. 70; auch Leinwand für Leintücher, Kissen etc.
 per Stück in weisse, echt englisch, roh 75 Cts., feinste aus Zwirn Fr. 1. 75, Waffelwaschtücher, nur 80 Cts., feine Küchen-, Wasch-, Gläser-, Parade-Handtücher, Tischzeuge, Servietten, Kinderservietten, Theetücher, Theegedecke, Kaffeetücher, Läufer, Kredenztücher, Millieux, Taschentücher etc. (488)

Muster sende bereitwilligst zur Ansicht; Versand franko gegen Nachnahme.

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.



PARIS

GRÖSSTE MODEMAGAZINE

Printemps

Kostenfrei

versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen Modekupper für die Winter-Saison, auf frankirtes Anfragen an

JULES JALUZOT & Co
 PARIS

Muster der grossartigen Sortimente des Printemps ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

SPEDITIONEN NACH ALLEN WELTTHEILEN.
 Porto- u. zollfreie Versand-Bedingungen sowie alle nöthigen Anleitungen zum Maassnehmen und zur genauen Ausführung der Bestellungen aus den Catalogen ersichtlich.

Correspondenz in allen Sprachen
 Eigenes Speditionshaus in Basel
 St-Albananlage, 3

C. Fr. Hausmann
 in St. Gallen

Hechtapothek — Sanitätsgeschäft
 empfiehlt und versendet
für Frauen

Umstandsleibbinden

zum Schutze vor und nach dem
 Wochenbett, in grosser Auswahl.

Monatsverbände

Gesundheitsbeinkleider
 aus solidem Tricot, mit Gebrauchs-
 anweisung (inkl. Pelotte und sechs
 Kissen), à Fr. 5. —. (823)

Hausverdienst

für Frauen und Töchter.

Empfehle mein Depot der neuesten,
 bewährten, amerikanischen

Original-„LAMB“-Strickmaschinen.

Lehrbücher erhalten gründlichen
 Unterricht. (H 4140 Z) (671)

Die Vertreterin:

Fr. Schildknecht-Eisenring.

Zeuhausstrasse 17, Aussersihl-Zürich.



Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. 20

„ 1/4 „ „ „ „ „ „ „ 1. 70

„ 1/8 „ „ „ „ „ „ „ —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Versand für die ganze Schweiz en gros und en détail!

Dauerhaft! — Linoleum und Kork — Staubfrei!

Nur echt englische, beste Ware, erste Marke.

Fabriklager über 150 der courantesten und neuesten Muster!

Korkteppich, warm u. schalldämpfend, 6 mm. dick, 183 cm. br., Fr. 13.50

		Extra Ia	Ia	IIa	IIIa	IVa	Va
Breite	183 cm.	Fr. 12.—	10.—	8.—	6.50	5.25	4.75
Linoleum:	„ 274 „	„ —	17.—	13.25	—	—	—
	„ 366 „	„ —	23.—	—	—	—	—

Abgepasste Vorlagen und Milieux:

Dimensionen:	45x45	50x90	60x90	70x90	70x115	91x137	cm.
Ia Qual.	Fr. 1.50	—	Fr. 4.—	Fr. 4.50	Fr. 5.50	—	—
IIa „	—	Fr. 1.90	—	—	3.75	Fr. 5.—	—

Dimensionen:	183x230	183x275	275x230	225x320	366x366	cm.
Ia Qual.	Fr. 27.—	Fr. 35.—	Fr. 40.—	Fr. 45.—	Fr. 80.—	—

Linoleum-Läufer für Korridore und Treppen:

Breiten:	60 cm.	70 cm.	90 cm.	110 cm.
Ia Qual.	Fr. 2.75	Fr. 3.—	Fr. 4.25	Fr. 5.25 per laufenden Meter.
II „	1.80	2.25	3.—	—
III „	1.50	2.—	2.50	—

Linoleum, Reviver und Linoleum-Cement, p. Büchse Fr. 1. 90, liefern ab Fabriklager; Versand für die ganze Schweiz.

Meyer-Müller & Aeschlimann

Winterthur, zum Kasino. Zürich, Schifflande 12.

NB. Wir bitten, unsere Linoleums nicht mit der in Bazars u. s. w. angebotenen Ware zu verwechseln. (693)

Besten und billigsten — Linoleum — Bodenbelag.

Appetitlich — wirksam — wohlgeschmeckend sind:

Kanold's Tamar Indien

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene.

Aerzlich warm empfohlen bei **Verstopfung**, **Kongestionen, Leberleiden**, **Hämorrhoiden, Migräne**, **in fast allen Apotheken.** **Magen- und Verdauungsbeschwerden.**

Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl.

Nervenranke

wollen nicht versäumen, sich die in 23. Auflage erschienene Broschüre:

„**Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss, Vorbeugung und Heilung**“

von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weissmann in Vilshofen zu verschaffen, um das von dem Verfasser erfundene, rein äusserliche Heilverfahren, bestehend in **Kopfwaschungen**, kennen zu lernen. Die Broschüre ist franko und kostenlos zu beziehen durch die **St. Konrad-Apothek**, **C. Fleischmann**, Industrie-Quartier, Zürich. (624)

(OF 8233)

Für Damen!

Geld-, Zeit- und Stoffersparnis mit Hilfe von Mme Browns berühmten Schnittmustern für Costumes, Confections etc. **Einfachheit und Eleganz.** Angabe von Brust- und Taillenweite, für Kinder das Alter. Preis: Fr. 1. — per Muster; Lingerie 50 Cts. Schriftl. Bestellungen an **Mme Brown, Brugg.** (641)

Heureka Patente: 6436 + 6437
Frauenbinde Aerztlich empfohlen.

Vorzüge:

Ohne Einlage zu benutzen. Waschbar, sehr angenehm zu tragen. Reinlich, praktisch und einfach. (632)

Weibliche Bedienung. — Postversand.

H. Brupbacher & Sohn
 35 Bahnhofstrasse, Zürich.

Fast unglaublich!

Als Probe versende:

1 feine Nickel-Remontoir-Uhr,
 1 prachtvolle, kostbare, echte Meer-schaum-Cigarrenspitze,
 1 elegantes Taschenmesser,
 1 Taschenfeuerzeug (Automat),
 200 Stück hochfeine Viktoria-Cigarren,
 50 feine Gratulationskarten.

Statt bisherigem Ladenpreis **Fr. 42. — alles zusammen nur Fr. 14. 90.** (682)

End-Haber, Muri (Aargau).

Universal-Frauenbinde

(Waschbare Monatsbinde).
 Patent 4217. Deutsch. Reich Nr. 6117.
 Einzig wirklich bewährte, praktische und preiswürdige Binde dieser Art.
 Prospekte, Preislisten und Auswahl-
 sendungen franko durch

E. Christinger-Beer, Rorschach.
 Engros bei E. G. Herbschleb, Ro-
 manshorn. (539)

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
 versendet auf Anfragen gratis und franko
 die Verfasserin **Frau Karolina Fischer**,
 Boulevard de Plainpalais, Genf. (6)

Die

meisten durch **Erfältung** entstehen-
 den **Erkrankungen** können leicht
 verhütet werden, wenn sofort ein
 geeignetes Hausmittel angewendet
 wird. Der **Anter-Pain-Expeller**
 hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach be-
 währt. Er wird mit gleich gutem
 Erfolge bei **Rheumatismus**,
Gicht, **Influenza**, als auch bei
Kopfschmerzen, **Rückenschmerzen**,
Hüftweh usw. gebraucht und

ist deshalb in fast jedem Hause zu
 finden. Das Mittel ist zu 1 und
 2 Frs. die Flasche in den meisten
 Apotheken zu haben. Da es min-
 derwertige Nachahmungen giebt,
 so verlange man ausdrücklich
Nichters Anter-Pain-Expeller.

(206)

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

No. 10

Oktober 1893

Die Kochkunst.

Die Kochkunst hat die Aufgabe, die Speisen so zu bereiten, daß sie dem Körper die besten und kräftigsten Nahrungsmittel zuführen, daß sie leicht verdaulich sind und den Appetit erhöhen. Die Kochkunst darf sich dreist eine nützliche Wissenschaft nennen, denn eine sorgfältig und vernünftig geführte Küche ist die Werkstätte zur Kraft, zur Gesundheit und zum Glück des Menschen. Nicht zu allen Zeiten und nicht überall steht die Kochkunst auf gleicher Höhe. Die höhere oder niedere Bildungsstufe eines Volkes, eines Zeitalters, läßt sich auf dem Tische praktisch anschauen. Der Tartar macht auf seinem Braten einen langen Ritt, er reitet ihn mürrisch und macht sich ihn auf diese Weise mundgerecht. Der Indianer ißt einzelne Teile des erlegten Wildes roh, andere gebraten und die Stücke, welche er nicht sofort verzehren kann, dörrt er an der Sonne, so wie wir pökeln und räuchern.

Was den Chinesen ein Leckerbissen ist: „Mäuse, Ratten, kleine Schlangen, große Käfer,“ ist uns ein Gräuel. Die verschiedene Art des Kochens in verschiedenen Ländern ist keineswegs Laune oder bloß zufälliger Gebrauch, sondern sie ist entstanden durch Klima, örtliche Bedürfnisse und örtliche Gesundheitsrücksichten. Statt also dahin zu streben, eine allgemeine Kochkunst für die ganze Erde einzuführen, soll man im Gegenteil sich bemühen, in jedem Lande die National-Gerichte beizubehalten, da diese in dem betreffenden Lande dem Klima angepaßt und der Gesundheit zuträglich sind. Wir kochen unsere Speisen in erster Linie, damit sie für uns verdaulicher werden. Der Mensch bedarf einer viel größeren Menge von Nahrungsmitteln, wenn die Speisen nicht zweckmäßig zubereitet sind, weil die Verdauungsorgane nicht allen Nahrungsstoff auffaugen können und ein großer Teil der Nahrung wieder unverdaut aus dem Körper abgeht. Das Kochen erzweckt also eine bessere Nahrung und zudem eine Ersparnis an Lebensmitteln. Manche Stoffe, welche unserem Körper notwendig sind, fehlen den ungekochten Nahrungsmitteln, ganz besonders das Salz. Das Salz ist aber zum Leben und zur Gesundheit unumgänglich

notwendig, deshalb salzen wir alle Speisen und Salz ist das erste und unerläßlichste Gewürz. Die anderen Gewürze dienen dazu, den Appetit zu reizen, dem Geruchssinn zu schmeicheln und die Speisen für uns leichter verdaulich zu machen. Mageren Substanzen setzen wir Fett zu, weil Fett ebenfalls dem Körper notwendig ist und weil die Speisen dadurch schmackhafter und leichter verdaulich werden. Wir stellen unsere Mahlzeiten aus mehreren Gerichten zusammen, weil dies nahrhafter und leichter verdaulich ist. An einem Gerichte sich vollständig satt essen, bringt ebensowohl Unverdaulichkeit hervor, als wenn man von mancherlei Gerichten allzuviel isst.

Die Küche ist das Gesundheitslaboratorium des Hauses und die Lust, darin Vorzügliches zu leisten, kann dem Mädchen nicht früh genug eingeimpft werden.

Ein wohlfeiler Obstkuchen.

Von drei Eiern das Weiße zu Schnee geschlagen, 2 $\frac{1}{2}$ Eßlöffel Mehl, 5 Eßlöffel Milch, etwas Zucker und Salz, rührt man einen Teig ein und gibt ihn in eine ofenfeste Platte, die zuvor mit Butter gut ausgestrichen wurde. Den Kuchenteig belegt man mit Früchten (ausgesteinten Zwetschgen, in feine Scheiben geschnittenen Äpfeln u. s. w., über die letzteren werden gut gereinigte Weinbeeren und Rosinen gestreut). Etwas weniges Zimmt, abgeriebene Zitronenschale und gestoßener Zucker wird über die Früchte gestreut und das Ganze eine halbe Stunde im Ofen gebacken. Vor dem Anrichten bestreut man den hübsch aussehenden Kuchen noch einmal mit Zucker und gibt ihn mäßig warm zu Tische.

Süße Speise für den Kindertisch.

Für eine ansehnliche Schüssel bedarf es 3 Eier, eine Baumnuß groß Butter und 3 Liter Milch. In die verklepperten Eier knetet man die Butter und so viel Mehl, daß man den Teig, dem eine kleine Prise Salz beigegeben wurde, glatt ausrollen kann. Er darf aber nicht zu fest, sondern er muß noch dehnbar sein, wenn er ausgerollt ist. So dünn als möglich ausgewellt, schneidet man drei Finger breite Streifen davon und aus diesen kleine Dreiecke oder schräge Vierecke, die man, auf einem Tuch oder Holzteller ausgelegt, recht trocken werden läßt. Man kann sie auch am Tag vorher zurüsten. In einem passenden großen Geschirr kocht man die Milch mit einem Stück süßer Butter, Zucker und Vanille nach persönlicher Liebhaberei, gibt die Dreiecke hinein und läßt sie in der süßen Milch fertig kochen. Die gar gekochten schöpft man mit einem Schaumlöffel heraus und richtet sie auf einer tiefen Platte an.

Vorzügliches Schuhwerk für den Winter.

Das Schuhwerk ist ein Artikel, welcher der knapp gestellten Hausfrau, die eine größere Familie zu versorgen hat, schwere Sorgen verursacht. Sie weiß, daß von trockenen Füßen das Wohlsein der Ihrigen abhängt und doch kann es in nassen Wintern fast nicht verhütet werden, daß mit den Schuhen auch die Füße naß werden. Das Tragen von Gummischuhen ist nicht Jedermann's Sache, denn die leichte Qualität ist rasch durchgelaufen und die solidere ist vielen zu schwer. Wer beständig schweres, sogen. doppellohliges Schuhwerk trägt, der gewöhnt sich unvermerkt an ein schwerfälligcs Auftreten, was man doch bei Kindern gerne verhüten möchte. Ein Schuhmacher, der für den Winter in unserem Klima warmes, der Feuchtigkeit widerstehendes und doch leichtes Schuhwerk herzustellen weiß, wird nach reichlichen und guten Kunden nicht suchen müssen, sie werden ihm von selbst zuströmen. Wer seine Schuhe nicht fertig vom Lager kauft, sondern sich dieselben nach eigenem Maß zuschneiden und verarbeiten läßt, der verlange von seinem Lieferanten, daß er bei dem Kalbleder nicht die sonst gebräuchliche Wichsseite, sondern die Narbenseite nach außen kehre. Diese ist fettreicher und weniger porös und wickst sich deshalb nicht so glänzend, allein der Vorzug größerer Widerstandsfähigkeit gegen Nässe und Kälte ist überraschend. Wer es besonders gut machen will, belasse das Leder naturgelb und behandle es mit dem durch die Sommerschuhe bekannt gewordenen hellen Touristenlack. Dieser hält Kälte und Feuchtigkeit weit besser ab und schadet dem Leder weniger als Wichse, welche die Nässe begierig aufsaugt und das Leder brüchig macht.

Wie man die Teppiche reinigt.

In den großen Teppichen liegt ein schweres Stück Geld. Es muß daher einer jeden sorglichen Hausfrau daran liegen, daß diese teuren Ausstattungsstücke möglichst lange tadellos schön und gut erhalten bleiben. Trotzdem hat man reichlich Gelegenheit, Augenzeuge zu sein von haarsträubenden Mißhandlungen, welche die schönsten und teuersten Teppiche sich von ungeschulten Dienstleuten müssen gefallen lassen. Da werden die großen Stücke in möglichst kleine Bruchteile zusammengelegt, um sie leichter über Gänge und Treppen transportiren zu können. Dann wird die Last zu Boden geworfen und da liegen die teuren Stücke, von dem eigenen Gewichte gepreßt und beschwert, oft Tage lang im Hof oder Garten, bis die Zimmer völlig gereinigt sind und die Zeit zum Klopfen der Teppiche paßt. Wo gewissenlose Dienstleute ohne Aufsicht schalten können, da sind Teppiche schon über Nacht liegen oder hängen geblieben. Wurden

sie dabei verregnet, so ließ man sie am folgenden Tag einfach an der Sonne hängen, um wieder trocken zu werden. Oft sieht man auch, wie die unordentlicher Weise naß gewordenen Bett- und Waschtischvorlagen Tag für Tag zum Trocknen an die Sonne gelegt werden, so daß binnen kurzer Zeit die Farben völlig verblaßt sind. Wird ein Teppich öfter wiederholt in die Länge und Breite zusammengelegt, so bleiben die Bruchstellen erhaben markiert, auch wenn der Teppich wieder glatt ausgebreitet wird. An diesen Bruchstellen reibt sich die Wolle rasch ab und es entstehen erst die häßlichen rasierten Stellen, die nachher in kurzer Zeit völlig durchbrechen. Unzweckmäßige Behandlung schadet den Teppichen weitaus mehr, als der stete Gebrauch es tut. Es gibt nun ein leichtes Verfahren, große Teppiche zu reinigen und die Farben wieder aufzufrischen. Denkenden Hausfrauen wird es einleuchten und sie werden sich die nötigen Utensilien dazu gerne beschaffen. Der den Zimmerboden bedeckende, vorher mit der amerikanischen Teppichbürste vom Staub befreite Teppich wird mit einer 30 Millimeter hohen Lage von Sägespänen, welche mit einer Sodalösung so angefeuchtet sind, daß sie sich noch streuen lassen und die Lauge nicht von selbst herauströpft, bedeckt. Mittelft einer kleinen eisernen Walze, genau so eingerichtet, wie man sie in Gärten zum Einwalzen der Wege benutzt findet, werden die Sägespäne einige Male Strich für Strich angewalzt. Die hierdurch erzielte Wirkung ist die, daß die Schwere der Walze die in den Spänen befindliche Lösung ausquetscht, die Späne aber, sobald die Walze weiterfährt, sofort die Lösung wieder auffaugen. Es ist dies gewissermaßen ein großer, arbeitender Schwamm. Das Gewicht der Walze läßt sich der Feuchtigkeit der Späne entsprechend regulieren, so daß ein zu starkes Ausdrücken, welches bis zur Rückseite des Teppichs Flüssigkeit pressen würde, vermieden werden kann. Hält man die Dauer der Einwirkung für genügend, so werden mittelft der amerikanischen Teppichbürste die Späne abgebürstet und gesammelt, um später von neuem benutzt zu werden. Aufschütten von andern Spänen, nur mit reinem Wasser getränkt, Einwalzen wie bereits angegeben, dann recht kräftiges Ueberbürsten bewirken die Entfernung der Unreinigkeiten und zugleich der Sodalösung. Der Teppich ist nun rein, aber die Farben desselben sind nicht frisch; die schon vorher durch Licht und Luft veränderten Farben sind durch die Soda noch unansehnlicher geworden, Scharlach erscheint violettbraun u. s. w. Das Bearbeiten mit Spänen, die mit einer Lösung von Zuckersäure angefeuchtet sind, bringt in sehr kurzer Zeit die Lebhaftigkeit der Farben in ihrem ursprünglichen Ton, sofern der Teppich nicht vorher schon völlig verdorben war.

Zum Schluß erfolgt noch einmal eine Operation mit Spänen, die nur mit reinem Wasser angefeuchtet sind. Bei diesen Operationen, welche

sehr schnell von statten gehen, wird die obere Seite des Teppichs allerdings stark befeuchtet; das feste Grundgewebe bleibt dagegen fast ganz trocken, so daß nicht lange nach vollendeter Bearbeitung der Teppich unter dem Einfluß von kurze Zeit hergestelltem Zugwinde vollständig austrocknet. Noch schneller geschieht dies, wenn nach der letzten feuchten Behandlung trockene grobe baumwollene Tücher darüber ausgebreitet und mit der beschwerten Walze überrollt werden. Der letzte Rest von Feuchtigkeit wird dadurch aufgesaugt. Die gebrauchten Späne lassen sich leicht auswaschen (auswässern) und trocknen, so daß sie später wieder aufs neue gebraucht werden können. — Ein Verfahren zum Reinigen kleiner Teppiche folgt in nächster Nummer.

Creolin.

Unter diesem Namen ist vor nicht gar langem ein neues desinifizirendes Mittel in Gebrauch gekommen, das von der Firma Pearson & Cie. in Hamburg hergestellt und vertrieben wird und sich bereits des Vertrauens der hervorragendsten Aerzte und Chirurgen erfreut, welche ihm die günstigsten Zeugnisse über seine hervorragenden desinifizirenden und heilenden Wirkungen ausgestellt haben.

Creolin ist ein Derivat vom Steinkohlenteer und ist weder giftig noch ätzend, kann daher auch innerlich (nur auf ärztliche Verordnung hin) gebraucht werden. Es besitzt bei weitem keinen so widerwärtigen Geruch, wie Carbonsäure und Jodoform. Es ist, laut ärztlichen Zeugnissen, das verlässlichste Antiseptikum, zum Schutz, wie zur Heilung aller ansteckenden Krankheiten, Seuchen und Epidemien, bei Menschen, Tieren und Pflanzen, also ein eminent hygienisches und therapeutisches Mittel.

Es ist eine rötlich-braune, ölig-harzige Flüssigkeit, die sich mit warmem Wasser zu $\frac{1}{2}$ bis 1 Theelöffel per Liter Wasser (je nach Zweck und Gebrauch) zu einer milchigen Emulsion mischt. Kostet auch nicht viel, per Liter Fr. 3. —. Bei dem angegebenen geringen Mischungsverhältnis dauert so ein Liter zu häuslichem Zweck und Gebrauch mehr als ein Jahr lang.

Vorigen Winter schaffte ich zu Desinfektions-Zwecken für 80 Cts. Creolin an und verwendete es seither fast alltäglich in Emulsion und jetzt ist das Fläschchen noch mehr als halbvoll. Es desodorisirt die bewohnten Zimmer, besonders Schlafzimmer, die Aborte, Nachtstühle und Nachtgeschirre.

Aus Creolin wird auch Creolin-Desinfektionspulver (per $\frac{1}{2}$ Kilo 70 Cts.), Creolinseife, zu Haus und Toilettegebrauch und Creolin-Holz-Konservirungs-Präparat hergestellt. Letzteres zum Ersatz des den zarten

Pflanzen (Trieben und Wurzeln) giftigen Carbolineums. Seine konservierende Wirkung in die Länge ist jedoch noch nicht ganz sicher festgestellt. Es wirkt aber auch durch Verdunstung desinfizierend:

Wir wollten es nicht unterlassen, dieses bei uns leider noch sehr wenig bekannte Mittel unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen und es ihnen zu empfehlen. Zu Desinfektionszwecken läßt es sich mit dem in diesem Blatte bereits empfohlenen Terpeninöl mischen und anwenden.

Es ist in den Droguerien und Apotheken erhältlich, nebst Gebrauchsanweisungen.

„Schweiz. Volksarzt.“

Für Küche und Haus.

Dörren und Räuchern des Rindfleisches in Graubünden. Das Fleisch wird gut verköhlt und in höchstens 4-Pfundstücke geschnitten, mit wenig Salpeter und viel Salz eingerieben, möglichst fest aufeinander und aneinander in ein „Bütteli“ geschichtet und noch mit Salz überstreut, dann kommen Bretter und Steine darauf zum Pressen und über Alles ein Tuch, damit ja keine Fliegen daran kommen, die auch im kühlfsten Keller anzutreffen sind. Vom dritten Tage an wird täglich der „Stämpfel“ gezogen, das Salzwasser abgelassen und zweimal übergossen; nach acht Tagen müssen alle Stücke herausgenommen, mit dem Salzwasser abgerieben und wieder fest eingelegt werden, für weitere acht Tage unter gleicher Behandlung. Dann kommt das Fleisch an Schnüre gehängt in scharfen Luftzug oder — falls dieser nicht sicher genug — in kalten Rauch, bis das Fleisch schön gedörret ist.

Dickfleischige Stücke presse ich immer ein wenig, ehe sie ganz erstarren, um allfällige Flüssigkeit ganz zu entfernen. Das Fett muß ganz weggeschnitten werden, da es leicht ranzig wird. In jetziger Jahreszeit empfiehlt sich auch, das Fleisch nach dem Salzen mit Pfeffer zu bestäuben, damit die Fliegen nicht daran kommen.

So zubereitetes Fleisch kann lange aufbewahrt werden. Wenn es nur an der Luft getrocknet ist, so genießt man es roh, indem man es mit scharfem Messer in durchsichtige Scheiben schneidet. Es ist dies eine leicht verdauliche und ausgezeichnet nahrhafte Speise, die zu jeder Zeit bereit ist, da sie nicht gekocht werden muß.

*

Stark verbrannten Braten wieder brauchbar zu machen. Die Sauce eines außen stark verkohlten Bratens ist allerdings verloren und auch das Äußere des Fleisches muß, soweit es verbrannt ist, abgeschält werden. Ist nun alles angebrannte entfernt, so setzt man den Braten mit einem halben Liter siedenden Wassers auf das Feuer, läßt ihn auf beiden Seiten

einige Minuten kochen und gießt das schwarz gewordene Wasser ab. Ist der Braten stark verkohlt, so muß das Verfahren wiederholt werden, durch welches dann auch der Brandgeschmack und Geruch völlig verschwindet. Dann setzt man das Fleisch nochmals mit kochendem Wasser, dem man das nötige Fett, sowie einige Löffel Fleisch-Extrakt beifügt, um die verloren gegangene Kraft der Sauce wieder herzustellen, nebst etwas Salz aufs Feuer und brät nun völlig aus.

*

Wasserschnitten mit Käse. Nicht zu dicke Brodscheiben werden in dünnen Spätzliteig getaucht, in kochendes Wasser gelegt, 5 Minuten gesotten, auf eine Platte gelegt, nach Belieben geriebener Käse dazwischen gestreut und mit gerösteten Zwiebeln abgeschmälzt. Man kann die Schnitten auch in heißer Butter gelb backen.

*

Erdaepfelkuchen mit Käse. 1 Kilogramm gesottene und kalt geriebene Erdaepfel werden mit 100—200 Gramm geriebenem Käse, dem nötigen Salz, ein wenig Muskatnuß und zwei Eiern gemischt, in eine Kochplatte oder Backform, welche mit Butter oder Speck bestrichen ist, gebracht und glatt gestrichen, einige Speckscheibchen oder Butterbröckli obenauf gelegt und bei guter Hitze eine halbe Stunde im Ofen gebacken.

*

Käsesalat. $\frac{1}{4}$ Kg. guter Käse wird in dünne Scheibchen geschnitten, mit gehackten Zwiebeln, Salz, Pfeffer, Essig und Del gemischt und sogleich verwendet.

*

Begen Bicht. Als ein recht wirksames Mittel gegen chronischen Rheumatismus und Bicht gibt die „Fdgr.“ einen Thee an, der aus gleichen Teilen Kamillen, Feldthymian und Haidekraut zusammengesetzt ist, von welchem man täglich eine kleine Tasse trinkt. Am wirksamsten zeigt sich dieser Thee, wenn man die beiden letzten Kräuter im blühenden Zustande verwendet. Dieser billige Thee soll oft wirksamer sein, als teure Arzneien aus der Apotheke.

*

Terpentin ist ein Stoff, der in keinem Haushalt fehlen sollte, weil die Art und Weise seiner Anwendung eine überaus vielseitige ist für Mensch, Tier und selbst leblose Dinge. So dient Terpentin sehr wesentlich als Schutzmittel gegen Motten, indem man die Schränke, Kisten und wo sonst Motten sich einnisten könnten, mit Terpentin besprengt. Die gleiche Wirkung hat es auch für Vertreibung der Wanzen, und nicht minder wird auch dem Eindringen der Ameisen dadurch gesteuert. Es ist ferner

ein bewährtes Mittel gegen Brandwunden, und genügen zur Linderung der Schmerzen schon einige Tropfen, auf die verletzte Stelle gebracht. Große Erleichterung verschafft eine mit Terpentin getränkte Kompresse bei schmerzenden Füßen, namentlich Hühneraugen. Auch bei Rheumatismus hat es oft gute Wirkung als Einreibung. Nicht entbehrt kann Terpentin werden in leichter Lösung mit lauwarmem Wasser zum Reinigen von Delbildern, wie denn auch damit Delfarbenflecke an den Kleidern getilgt werden.

*

Um den Rost zu entfernen, bestreicht man die Stahlgegenstände mit Salatöl, reibt es recht gut ein und läßt es 48 Stunden stehen, dann reibt man sie mit pulverisirtem, ungelöschtem Kalk ab, worauf die Flecke verschwinden werden.

*

Belle Lederschuhe und ebensolche Gürtel reinigt man am besten mittelst sehr weichem Bürstchen durch weiße Kernseife und lauwarmes Wasser; dunkelfarbige Lederschuhe und Gürtel mit durch Wasser verdünntem Salmiakgeist. Reisetaschen, Kasten, glatte Einbände von Albums und Schreibmappen werden wie neu, wenn man sie mittelst weichem Tuche mit geschlagenem Eiweiß abreibt, nachdem man vorher die Flecke entfernt hat. Fettsflecke beseitigt man durch Hirschhornsalz. Dasselbe wird in heißem Wasser gelöst. Lauwarm geworden, reibt man damit die Ledersachen so lange, bis sich Schaum bildet. Dann reibt man das Leder trocken und darnach mit geschlagenem Eiweiß. Tintenflecke kann man nur entfernen, wenn sie noch ganz frisch sind. Man feuchtet sie mit ganz wenig Wasser an und verreibt darauf einige Körnchen Weinstein. Davon wird zwar anfangs die Stelle rötlich. Durch mehrmaliges Abreiben mit reinem Wasser verschwindet jedoch diese Färbung und mit ihr der Fleck.

Grosse Ersparnis
an Butter und Feuerungsmaterial!

Kein lästiger
Rauch und Geruch mehr!

Die Braunmehl-Fabrik

von **Rudolf Rist** in **Altstätten**, Kanton St. Gallen,

empfiehlt **fertig gebranntes Mehl**, speciell für **Mehlsuppen**, unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Grosse Anstalten, Spitäler und Hôteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.**

Ueberall zu verlangen! In **St. Gallen** bei: A. Maestrani, P. H. Zollikofer z. Waldhorn; F. Klapp, Droguerie; Jos. Wetter, Jakobstrasse; in **St. Fiden** bei: Egger-Voit; Joh. Weder, Langgasse.